Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Die es Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Gacrau und Umgegend.

——— Fernsprecher Nr. 44. ———

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 91 | **Mittwoch, den 12. November 1924** | **20. Jahrg.**

Die Krise in Oesterreich.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

In der Nacht vom 7. zum 8. November, punkt 12 Uhr, hat in Oesterreich ein Generalstreik der Eisenbahner begonnen. Man hat noch bis spät abends verhandelt und die christlich-sozialen Angestelltenvertreter standen bereits auf dem Standpunkt, die von der Direktion der Bundesbahnen gemachten Vorschläge annehmen zu können. Ebenso wollten die Sozialdemokraten bis zum letzten Augenblick einen jähen Abbruch. Aber die kleine nationalsozialistische Gruppe, welche jetzt ihre Stunde gekommen erachtete, hielt ihre allzuweitgehenden Forderungen aufrecht und gab daher den unmittelbaren Anlaß zum Streik. In der Hauptsache handelt es sich um die Erhöhung der Pensionen der abgebauten Bundesbeamten. Die strittige Summe betrug 116 000 Goldkronen, ein verhältnismäßig kleiner Betrag, der aber von der Regierung nicht aufgewendet werden konnte, da es feststand, daß im Augenblick der Annahme dieser Forderung auch die übrigen Beamtenkategorien mit neuen Ansprüchen an die Regierung herantreten würden.

Dieser Generalstreik zieht große politische Folgen nach sich, die in ihren Einzelheiten derzeit noch nicht ganz übersehen werden können. Denn der Bundeskanzler gab sechs Stunden nach Erklärung des Generalstreiks seine Demission und begründete diesen schwerwiegenden Schritt damit, daß weitergehende Zugeständnisse an die Eisenbahner das in Genf festgelegte Hilfsbudget sprengen müßten. Er aber stehe und falle mit dem Genfer Programm und könne sein Wort nicht brechen. Allerdings spielen noch andere Gründe mit. So hat in der letzten Zeit der Bundeskanzler mit verschiedenen Widerständen in der eigenen Partei zu kämpfen gehabt, ebenso wollten auch die bisher mit den Christlich-Sozialen verbündeten Großdeutschen nicht mehr blinde Gefolgschaft leisten. Zwar versucht man den Bundeskanzler zu bewegen, seine Demission zurückzuziehen, doch scheint es, daß diese Bemühungen erfolglos geblieben sind. Denn man spricht bereits von der Berufung eines Beamtenkabinetts, dessen Präsidentschaft der ehemalige Bundeskanzler und jetzige Wiener Polizeipräsident Schober, der seiner Gesinnung nach der Großdeutschen Partei angehört, übernehmen soll.

Indessen stehen in Oesterreich die Eisenbahnen still. Nur die wichtigen Lebensmittelzüge werden noch an ihr Ziel geleitet. Die Personenzüge, die sich um Mitternacht in Fahrt befanden, wurden allerdings noch bis an ihre Bestimmungsstation geleitet.

Wenn Dr. Seipel den Rücktritt seines Kabinetts damit begründet, der Streik gefährde sein Programm, die Durchführung der Sanierung, so dürfte er damit nicht mehr als die Vordergründe seines Denkens gelichtet haben. Seipel dürfte weitere Hintergedanken bei seinem Rücktritt haben. Man erinnert sich, daß im vergangenen Herbst Oesterreich beim Völkerbund eine Erweiterung seines Budgets beantragt hatte. Dieser Antrag brachte kaum einen halben Erfolg, trotzdem sich Dr. Seipel mit größter Energie für ihn eingesetzt hatte. Man wird also immerhin die Vermutung aussprechen dürfen, daß der Rücktritt Seipels, der letzten Endes durch die von Genf geschaffenen Verhältnisse mit verursacht ist, auch eine Demonstration in Richtung auf Genf bedeutet.

Die Unzufriedenheit der Eisenbahner.

In den letzten Tagen hat die Erregung unter den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichsbahn, wie übereinstimmend von den Gewerkschaftsvertretern aller Richtungen bekundet wird, so stark zugenommen, daß man diesmal allen Ernstes mit Aktionen, besonders der Arbeiter zu rechnen haben dürfte. Es kommt noch hinzu, daß die aus Oesterreich eintreffenden Meldungen nicht gerade beruhigend auf das Personal wirken. Wie der Deutsche Eisenbahnerverband erklärt, ist mit Teilaktionen seiner Mitglieder zu rechnen, da die letzte Lohnregelung die Arbeiterschaft nach keiner Richtung hin befriedigt habe. Der Hauptvorstand in Berlin hat seine Vertreter aus dem Reich zum Montag nach Berlin einberufen. Auch die christlichen Eisenbahnergewerkschaften sind der Ansicht, daß ein Ausstand sich kaum noch vermeiden lassen wird, wenn nicht in letzter Stunde die Direktion der Reichsbahngesellschaft ihre bisherige Haltung in der Besoldungsfrage zu ändern bereit ist. In Elberfeld seien die Bezirksvertrauensmänner bereits zusammengetreten, um Beschlüsse zu fassen, und aus Hamburg und anderen Bezirken liegen Telegramm vor, in denen die Unterorganisationen die Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels fordern. Die Gewerkschaften haben untereinander Fühlung genommen, werden sich zunächst jedoch nicht an die Reichsbahngesellschaft wenden, da sie, wie sie erklären, den Verwaltungsrat auf die drohende Gefahr bei der letzten Verhandlung bereits in nicht mißzuverstehender Weise aufmerksam gemacht haben.

Der tschechische Kampf gegen das Deutschtum.

Die Mitteilung des Eisenbahnministers Striby, daß 7000 Eisenbahnbeamte und Angestellte wegen ungenügender sprachlicher Befähigung auf die Straße gesetzt werden sollen, hat in der deutschen Oeffentlichkeit Böhmens ungeheure Aufregung hervorgerufen. „Es ist allgemein bekannt, so schreibt die „Bohemia", auf welche Weise die Sprachprüfungen mit den tschechischen Eisenbahnern vorgenommen werden, welche geradezu grotesken Fragen, die mit dem Dienst nicht das Geringste zu tun haben, gestellt werden und wie man sich des nach außen hin so harmlosen Mittels bedient, um sich der nicht tschechischen, hauptsächlich deutschen Beamten, zu entledigen.

Wachsende Opposition gegen Mussolini.

Es ist unverkennbar, daß sich die politische Situation in Italien wieder scharf zuspitzt. Bezeichnend dafür, daß auch von der Regierung die Lage als sehr ernst angesehen wird, ist eine Anweisung des Ministers des Innern an die Präfekten, bis auf weiteres die Abhaltung von Versammlungen politischen Charakters zu verhindern. Die Frontkämpfer und Invaliden gehen immer mehr zur Frontstellung gegen den Faszismus über. Der faszistische General Varino forderte General Garibaldi wegen seines „unglaublich harten Manifestes gegen den Faszismus und gegen Mussolini zum Duell, desgleichen General Balbo. Die Frontkämpfer sind erregt über die Ausstoßung des Vorsitzenden des Frontkämpferbundes Viola aus der faszistischen Partei. Mussolini wird am Tage vor der Kammereröffnung eine wichtige Rede halten.

Anarchistische Unruhen in Spanien.

Aus verschiedenen Gegenden Spaniens werden blutige Zusammenstöße zwischen Truppen und Anarchisten gemeldet. Großes Aufsehen erregt die Meldung, daß eine etwa 50 Mann starke anarchistische Bande beim Ueberschreiten der französischen Grenze der spanischen Polizei in dem Grenzort Vela ein blutiges Gefecht lieferte. Auf beiden Seiten gab es zusammen 5 Tote.

Von offizieller spanischer Seite wird von der Lage eine Darstellung ausgegeben, die den Eindruck erweckt, als ob es sich um zusammenhanglose anarchistische Anschläge handelt. Diese Auffassung findet hier nur geringen Glauben. Bezeichnend ist, daß die spanische Regierung Gendarmerieabteilungen zur Verstärkung der Grenzpolizei abgesandt hat. Vorläufig läßt nichts darauf schließen, daß die Bewegung gegen die Monarchie gerichtet ist, obgleich Ibanez, der bekannte Schriftsteller, in einem in Paris erscheinenden amerikanischen Blatt erklärt hat, daß er mit einem Feldzuge zur Ausrufung der Republik in Spanien am 1. November beginnen werde. Er werde sein Vermögen opfern, um mit anderen Personen zusammen den Umsturz der Monarchie herbeizuführen.

— **Der Fall Rathusius.** Die französische Regierung wird nach Mitteilungen von diplomatischer Seite über die Beschwerde gegen die Verhaftung des Generals v. Rathusius eine sorgfältige Untersuchung anstellen lassen und im Falle der Haltlosigkeit der gegen den General erhobenen Beschuldigungen dessen Freilassung verfügen.

Die Porzellanprinzessin.

Roman von **Max Schmidt-Schiemsels.**

26] (Nachdruck verboten.)

Settlitz ließ nicht los. Er hielt die Oberlippe des Rappen zusammengeschnürt wie unter gestählten Fesseln und sah sich nach Regina um. Kalkbleich und keiner Bewegung fähig lehnte diese gegen die Seitenwand.

„Jetzt gehen Sie hinaus," gebot er in finsterem Groll gegen die Unverständige.

Die junge Werkherrin rührte sich nicht von der Stelle.

„Ich kann nicht," sagte sie kaum hörbar.

Das lange Reitkleid hatte sich eng um Reginas Füße geschlungen, es hinderte sie am Gehen. Dazu war sie von dem erlittenen Schreck wie gelähmt. Der Baron wartete noch eine Weile und beobachtete das Pferd. Dann ließ er dieses los und umfaßte blitzschnell das Mädchen. Während der scheue Rappe von neuem zu steigen begann, trug er die Widerstandslose rasch aus der Box hinaus. Halb bewußtlos ruhte Regina an seiner Brust.

Dicht vor sich sah er das schöne erblaßte Gesicht. Die bleichen Lippen waren ein wenig geöffnet, die Augen geschlossen. Wie sinnbetörend war sie in dieser Hilflosigkeit.

Ein wilder Laut entrang sich Gerold Kehle. Ein Taumel trunkenen Begehrens kam über ihn. Er drückte den Körper des Mädchens fester an sich. Und dann — wie es gekommen, wußte er später selbst nicht mehr — und dann küßte er in heißem Verlangen die weichen Lippen.

Er küßte wütend, wahnsinnig, als könne er damit die unerhörte Spannung der vergangenen Minuten auflösen. Wäre in diesem Augenblick die Welt um ihn versunken, er würde nicht nachgelassen haben, seinen Mund in unsinniger Glut wieder und wieder auf die süßen Lippen zu pressen, die noch niemals geküßt worden waren. — —

Ein Schauer gut zitterte jetzt vom dem heißgeküßten Munde des Mädchens. Langsam machte sich Regina aus der engen Umschlingung frei. Sie war totenbleich.

In bangem Schweigen standen sich der Mann und das Mädchen eine Weile gegenüber, beide unfähig einen Entschluß zu fassen. Sie sahen einander nicht an. Durch die offene Stalltür fielen die Strahlen der glasklaren Morgensonne und malten einen grellen Schein auf den steinernen Fußboden.

Mit einer müden Bewegung strich Regina das Haar aus der Stirn. Sie vernahm den zitternden Atem des Barons, der noch immer vor ihr stand.

„Regina," flüsterte Gerold in verhaltener Leidenschaft.

Da hob das Mädchen die Hand, als wollte sie etwas Unsichtbares abwehren. Langsam wendete sie sich gegen den Ausgang und verließ den Stall. Settlitz folgte zögernd.

Draußen im Hof war der Reitknecht noch mit dem Abreiben von Reginas Fuchs beschäftigt. Regina ging an ihm vorüber. Sie sah sich nicht um, während sie nach dem Hause schritt. Der Baron blickte ihr nach. Dann wendete auch er sich zum Gehen.

Die Sonne lag über dem Park im Glanze des herbstlichen Morgens. Eine wunderbare Stille umfing den Baron, als er unter den Bäumen dahinging. In seiner Brust tobte ein Sturm. Was war denn geschehen? Die Sonne leuchtete, und unter seinen Füßen raschelte das Laub. Auf dem Parksee zogen die bunten Enten. Alles war so, wie es immer war. Was wollte er denn?

Ein Vers kam ihm in den Sinn an den er seit seiner Schulzeit nicht gedacht:

Ihr tausend Blätter im Walde wißt,
Ich hab Schön-Rotrauts Mund geküßt!

Gerold lachte bitter auf: „Ich weiß nicht mehr ob dem Burschen sein Küssen nicht gar übel bekam."

* * *

Fräulein Doktor Tyssenberg erschien zur gewohnten Stunde in den Werken. Dem aufmerksamen Beobachter entging vielleicht nicht, daß sie ein wenig bleicher war als sonst, und um den Mund lag ein müder Zug.

Regina ließ sich am Schreibtisch nieder. Da lagen die Schriftstücke, die der Erledigung harrten. Sie nahm den obersten Bogen auf, aber sie las nicht.

In dem weiten Stuhl lehnte sich die junge Werkherrin zurück. Sie schloß die Augen, und im Hinträumen umspielte ein glückliches Lächeln den stolzen Mund. Doch als habe sich das kühne Mädchen auf einer Gedankensünde ertappt, richtete sie sich mit plötzlichem Ruck auf. Die weiße Hand strich langsam über die Augen.

Regina griff wieder nach dem Schriftstück. Sie versuchte ihre Gedanken zu sammeln. Es ging nicht. Nach einer Weile irrten die Augen von neuem über das Papier hinaus, als suchten sie irgendwo nach einem Halt.

Es klopfte. Der Bürodiener brachte eine Karte.

„Ich lasse Herrn Wengerstein bitten," sagte Regina nachdem sie die Karte gelesen.

Paul Wengerstein erschien wie immer in übertriebener Eleganz nach der Mode gekleidet, das spärliche Haar kunstvoll gescheitelt, damit der Ansatz der Platte nach Möglichkeit verdeckt blieb. Sein rotes volles Gesicht war um einen Ton röter als sonst. Mit vernehmlichem Aufatmen ließ er sich in den Klubsessel neben dem Schreibtisch sinken. Den tadellos gebügelten Seidenhut stellte er auf den Rauchtisch. Den braunen Stock mit dem goldenen Knopf behielt er in den gelbbehandschuhten Händen.

„Ein seltener Besuch," leitete die Werkherrin das Gespräch ein.

„Umso triftiger der Grund, schöne Base. Ich hörte von dem Unfall. Sehr bedauerlich. Glücklicherweise ist der verehrten Tante nicht zugestoßen. Ich hoffe, sie hat den Schreck ohne Nachteil überstanden."

„Ich danke dir für deine Anteilnahme Paul," entgegnete Regina. „Die Mutter befindet sich wohl."

„Das freut mich." Wengerstein war sehr unruhig. „Werde selbstverständlich nachher im Hause Besuch machen. Vorher aber wollte ich dich sprechen. — Ja." Der Fabrikbesitzer zögerte. Er sah sich um, als suche er nach etwas. „Habe sehr bedauert daß ich mit meinem Auto ausgeschaltet war."

Regina stützte die Arme auf die Seitenlehnen ihres Stuhles. Ihr Blick hing an dem großen Gemälde des Anton Tyssenberg, des Gründers der Werke, der in seiner Tracht der Restaurationszeit so gebietend auf die Gegenwart herabsah, als habe er noch mitzureden.

Ohne das Auge von dem Bilde abzuwenden erwiderte das Mädchen leichthin; „Es scheint, du hast häufig Abhaltung in neuerer Zeit — —"

(Fortsetzung folgt.)

Steuerermäßigungen auf dem Verordnungswege.

Halbamtlich wird mitgeteilt:

Der Reichsfinanzminister und die Finanzminister der Länder verständigten sich angesichts der dringenden Notwendigkeit einer sofortigen Steuersenkung vorbehaltlich der Stellungnahme des Reichspräsidenten auf eine Verordnung, durch die die seitens der Reichsregierung vorgesehenen Steuersenkungen herbeigeführt werden, durch die ferner die Weiterführung der ohnedies mit Ablauf des Kalenderjahres erlöschenden Einkommensteuer in dieser nunmehr ermäßigten Form bis zu einer gesetzgeberischen Regelung gesichert und durch die endlich seitens des Reiches bis Ablauf des Rechnungsjahres eine Gewähr dafür übernommen wird, daß die die Grundlage der Länderhaushalte bildenden Ueberweisungen von Anteilen an Reichssteuern in den vier Monaten Dezember 1924 bis März 1925 nicht unter den Monatsdurchschnitt der beiden Monate August und September 1924 sinken. Die Länderregierungen machten gegenüber diesen Leistungen des Reichs im Interesse der Wirtschaftserhebung darauf aufmerksam, daß vielfach durch die Senkung der Reichssteuern die Gewerbesteuern der Länder und Gemeinden automatisch mitgesenkt würden, und erklärten außerdem, daß sie, soweit dies mit der Ausgleichung der Haushalte der einzelnen Länder nur irgend vereinbar ist, von sich aus eine Senkung von Ländersteuern mit tunlichster Beschleunigung vornehmen und entsprechend auf die Gemeinden wegen der Gemeindesteuern und der von den Gemeinden erhobenen Gebühren nachdrücklich einwirken würden. Die Länder erklärten, daß sie diese ihre Zustimmung nur mit Rücksicht auf den sonst entstehenden Notstand aussprechen und daß durch ihre Zustimmung zu der vorstehenden Regelung ihrer grundsätzlichen Stellung zur Frage des Notverordnungsrechtes des Reichspräsidenten und seiner dringenden Reformbedürftigkeit nicht vorgegriffen werden soll.

Die neuen Steuerpläne.

Die Hauptbelastung bilden von jeher die Umsatz- und die Einkommensteuer. Besonders die Umsatzsteuer hat dadurch, daß diese Steuer vom Urprodukt bis zum Fertigfabrikat erhoben wurde, ein mehrfaches als der Satz von 2 Prozent festlegt, ausgemacht. Die Reichsregierung hat nunmehr auf Vorschlag des Reichsfinanzministeriums beschlossen,

die Umsatzsteuer

ab 1. Januar von 2 auf 1,5 Prozent zu ermäßigen. Wie Reichsfinanzminister Dr. Luther in einer Pressekonferenz betonte, liegt für spätere Zeit auch die Möglichkeit vor, daß dieser Satz schließlich auf 1 Prozent ermäßigt werden kann. Ein besonderes Kapitel von dieser Umsatzsteuer ist die Luxussteuer. Der Name Luxussteuer ist eigentlich vollständig verkehrt, denn es handelt sich bei dieser Steuer nicht um die Versteuerung eines Luxusgegenstandes, sondern um die Versteuerung von gewissen Qualitätsarbeiten. Die Luxussteuer ist demnach eine erhöhte Umsatzsteuer. Auch hier ist eine Ermäßigung vorgesehen, und zwar wird der Satz von 15 Prozent auf 10 Prozent ermäßigt. Es war vorauszusehen, daß auch die Einkommensteuer von Grund auf geändert werden mußte. Zunächst wird die Lohnsteuer nach sozialen Gesichtspunkten abgestuft. Der steuerfreie Betrag betrug bisher 50 Mark pro Monat. Diese sogenannten Werbekosten werden auf 60 Mark pro Monat, also 720 Mark im Jahre festgesetzt. Auch für Familien stuft sich der Steuersatz in gewisser Hinsicht ab. Ein Jahreseinkommen bis 889 Mark bleibt steuerfrei, sofern keine Kinder vorhanden sind. Bei einem Kind ist der Satz auf 906 Mark, bei zwei Kindern auf 929 Mark geregelt. Die Sätze staffeln sich so weiter, je nach der Kinderzahl, so daß beispielsweise eine Familie mit acht Kindern ein Einkommen bis 2000 Mark nicht zu versteuern braucht. Die Reichsregierung glaubt, daß diese Steuerregelung eine fühlbare Erleichterung in Zukunft bringen werde. Ein zweites Kapitel der Einkommensteuer bildet die sogenannte veranlagte Einkommensteuer. Es handelt sich hier um Versteuerung von höheren Gehältern usw. Diese Steuer wird nicht gesenkt. Eine besonders schwere Belastung für die Wirtschaft waren von jeher die

Vorauszahlungen für die Einkommensteuer.

Auf alle mögliche Art und Weise versuchte man, für diese Steuer eine Stundung zu erzielen, da es vielen Betrieben oft nicht möglich war, die fälligen Gelder hierfür bereitzustellen. Das System der Vorauszahlungen konnte nicht geändert werden, dagegen wird der Satz der Steuer ab 1. Dezember auf 25 Prozent ermäßigt.

Soweit das, was über die geplanten Steuersenkungen im einzelnen zu sagen ist. Finanzminister Dr. Luther führte noch weiter aus, daß die Ausbalancierung des Etats nur möglich gewesen sei, weil neben der wirtschaftlichen Lage auch die außenpolitische Konstellation sich nicht ungünstig entwickelt habe. Ein besonders schwieriges Moment war allerdings in den Monaten September/Oktober die Vorauszahlung der ersten Rate auf die Dawesanleihe gewesen, die zwar im Laufe der Zeit wieder zurückgezahlt sei, für die aber das Reich in der fraglichen Zeit eine große Summe hätte bereitstellen müssen. Die ganze Ermäßigung der Steuer könne jedoch nur vor sich gehen, wenn auch in der Wirtschaft eine Aenderung in der Preiskalkulation beginne. Die letzte zwangsmäßige Preissenkung sei zwar durch eine internationale Teuerungswelle illusorisch gemacht, zweifellos wäre dieser aber noch schärfer in Erscheinung getreten, wenn nicht die Regierung durch eine Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2½ auf 2 Prozent eine Senkung des allgemeinen Preisniveaus angestrebt hätte. Ueber das Problem der Vorkriegsanleihen könne nur die neue Reichsregierung bestimmen. Es bilde aber nach wie vor einen Teil des großen Aufbauprogramms, das das Finanzministerium weiter intensiv betreibe.

Die Landtagswahl in Anhalt.

Ein Vorspiel für die Reichstagswahl?

Das Ergebnis der anhaltischen Landtagswahlen, die am Sonntag stattgefunden haben, ist bis auf einen ländlichen Ort folgendes:

Sozialdemokraten 78 449 (64 135);
Demokraten 13 991 (6187);
Kommunisten 11 217 (16 709);
Zentrum 2406 (2002);
Völkische 7942 (7989);
Bodenreformer 3207 (3005),
Volksgemeinschaft 74 482 (74 514).

*

Der erst am 22. Juni d. J. gewählte bisherige Landtag war nicht arbeitsfähig. Auf der einen Seite standen 4 Deutschnationale, 3 Landbündler, 6 Volksparteiler, 2 Deutschvölkische, je 1 Demokrat Bodenreformer, Wirtschaftsparteiler und Hausbesitzer, insgesamt 19 Abgeordnete, gegen 13 sozialistische und 4 kommunistische, also 17, der Linken. Eine ersprießliche Regierung auf lange Sicht war somit nicht möglich. Der Demokrat und der Bodenreformer oder auch die beiden Deutschvölkischen konnten jederzeit die Regierung stürzen, und die Erfahrung hat auch gelehrt, daß entweder Demokrat und Bodenreformer mit der vereinten Linken stimmten, oder die Deutschvölkischen mit den Kommunisten gingen. So einigten sich denn die beiden Hauptparteigruppen Sozialdemokraten einerseits und Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft andererseits auf Neuwahlen zum 9. November. Der Volksgemeinschaft Stadt und Land (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landbund usw.) standen die Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten, Bodenreformer und das Zentrum gegenüber, während die Völkischen zwar den Wahlkampf für sich geführt haben, aber nicht gegen das Bürgertum.

Auflösung des sächsischen Landtages abgelehnt.

Der sächsische Landtag lehnte mit 50 gegen 43 Stimmen die von den Kommunisten und Deutschnationalen beantragte Auflösung des Landtages nach langer Debatte ab. Für die Auflösung stimmten die Deutschnationalen und Kommunisten.

Ein Zwangsschiedsspruch im Buchdruckgewerbe.

Die unter Vorsitz des Regierungsrats a. D. Dr. Brahm am Sonnabend im Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Schiedsgerichtsverhandlungen zwecks Beilegung des Konflikts im Buchdruckgewerbe führten nach stundenlangen Beratungen am späten Nachmittag zu einem Schiedsspruch, der den Wochenlohn der Buchdrucker auf 40 Mark festsetzt, und ihnen eine einmalige Zulage von acht bezw. sechs Mark gewährt. Da beide Parteien ihre Zustimmung zu dieser Regelung verweigerten und ausdrücklich erklärten, daß sie sich nur einem Zwange fügen würden, hat der Reichsarbeitsminister — was in dieser Form in der Geschichte der Tarifverhandlungen ein Novum bedeutet — den Schiedsspruch sofort für verbindlich erklärt, um so den Arbeitsfrieden im Buchdruckgewerbe zu sichern.

Der spanische Rückzug in Marokko.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien" hat Spanien in den letzten drei Monaten 2000 Quadratkilometer Gelände westlich von Arzila und Tetuan geräumt. Den Marokkanern seien 2800 spanische Soldaten und Offiziere in die Hände gefallen. Abdel Krim sei bereit, die Gefangenen gegen die Zahlung eines Lösegeldes frei zu geben. In maßgebenden politischen Kreisen sei man der Ansicht, daß im gegenwärtigen Augenblick die Liquidierung der spanischen Marokko-Zone erfolge.

Neues vom Tage.

× **Die Schandtaten des „Kommissars" Jeschke.** In den Vorkommnissen auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin sind die Ermittlungen jetzt abgeschlossen. Der „Kommissar" des Roten Kreuzes, Adolf Jeschke, ist dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Obgleich die ersten Verfehlungen vier Monate zurückliegen, kamen die ersten Anzeigen erst am 2. November d. J. Die Kontrolle seitens der Aufsichtsstellen des Deutschen Roten Kreuzes ist in schärfster Weise erfolgt. Die Stelle am Schlesischen Bahnhof war in der fraglichen Zeit grundsätzlich nur als Verpflegungsstelle für die durchreisenden Kindertransporte bestimmt. So erklärt es sich, daß Nachkontrollen seitens der Aufsichtsstellen nicht ausgeübt worden sind und Jeschkes Nachttreiben unbemerkt bleiben konnte. Wenn Jeschke weiblichen Personen, für die Fürsorge nicht in Frage kam, nächtliche Aufnahme gewährt hat, so hat er damit gegen seine Dienstvorschriften gröblich verstoßen. Die Beobachtungen, die einige Bahnangestellte gemacht haben, sind leider niemals der zuständigen Stelle zu Ohren gekommen. Nach den ersten Meldungen am 2. November ist sofort durchgegriffen worden. Der Präsident des deutschen Roten Kreuzes hat schärfste und rücksichtsloseste Nachprüfung angeordnet. Unterschlagungen und Urkundenfälschungen hat Jeschke zum Schaden der Reinmachefrau der Dienststelle begangen. Diese, ein Flüchtling aus Moskau, beanspruchte für ihre Arbeit kein Geld, sondern nur Wohnung. Es wurden ihr aber 25 M. den Monat zugesprochen. Diese hat Jeschke schon seit längeer Zeit unterschlagen, und auf den Quittungen hat er den Namen der Frau gefälscht. Der Verhaftete ist geständig und gibt auch verschiedene Notzuchtsakte zu.

× **Raubüberfall auf einen Leipziger Professor.** Am Freitag abend wurde der Professor an der veterinär-medizinischen Klinik Trautmann in Leipzig auf dem Wege nach seiner Wohnung von mehreren Männern angefallen. Er setzte sich zur Wehr, unterlag aber nach heftigem Widerstand der Uebermacht. Die Räuber brachten ihm einen Messer- oder Dolchstich in die Lunge sowie Fußtritte in die Magengegend bei und machten ihn dadurch wehrlos. Professor Trautmann konnte noch um Hilfe rufen und brach dann bewußtlos zusamm. Herbeieilende veranlaßten seine Ueberführung nach dem Krankenhaus. Bei seiner Auffindung hielt der Ueberfallene noch krampfhaft seine goldene Uhr in der Hand. Die Kette war abgerissen. Eine polizeiliche Streife nach den Tätern verlief ergebnislos.

× **Im Streite beide Augen ausgestochen.** Ein entsetzlicher Vorgang trug sich in der Donnerstagnacht in Dresden im Grundstück Schorrstraße 45 zu. Ein dort wohnhafter, in der Mitte der dreißiger Jahre stehender Kaufmann Kadner, dessen junge Frau verreist war, hatte in seinem Freundeskreise etwas zu viel getrunken. Stark angeheitert begab er sich auf den Heimweg, stürzte aber in der Straßenbahn und zog sich dabei eine blutende Kopfwunde zu. Ein junger Friseur Rudolf Nakelt, Lindenaustraße 19, wohnhaft, gab sich als Student der Medizin aus und bot dem verletzten Kaufmann seine Hilfe an; er wollte ihn angeblich der Verbandsstation im Dresdener Hauptbahnhofe zuführen. Letztere wurde aber nicht aufgesucht, sondern beide gingen nach der Wohnung des Kaufmanns. Dort rasierte der falsche Student dem verletzten Kaufmann die an der Kopfwunde befindlichen Haare weg und legte einen Verband an. Kadner spendete alsdann je eine Flasche Wein und Sekt und zeigte seine Orden und andere Kostbarkeiten, bemerkte aber, daß der angebliche Student einen bulgarischen Orden eingesteckt hatte. Es kam zu einem heftigen Streit. Kadner erhielt plötzlich drei Schläge auf den Kopf und wurde auch im Handgemenge gebissen. Vermutlich in der Notwehr stach Kadner dem jungen Friseur beide Augen aus und lief hierauf zu Hausbewohnern, damit sich diese das angerichtete Unglück ansehen sollten. Die alarmierte Polizei veranlaßte den Transport des um sein Augenlicht gekommenen Friseurgehilfen nach dem Krankenhaus, während der Täter festgenommen und der Staatsanwalt zugeführt wurde. Der Friseur ist im Krankenhause gestorben.

× **Explosionsunglück in Westfalen.** Nach einer Meldung aus Herne explodierte am Freitag morgen auf der Zeche „Mont Cenis" ein Benzinballon. Es entstand eine furchtbare Explosion. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend waren zur Stelle und Krankenautos schafften die Verwundeten fort. Die Straßen der Umgebung wurden sofort abgesperrt und die nächstgelegenen Häuser geräumt, da man neue Explosionen erwartete. Verletzt wurden zwei Mann schwer, sieben leicht. Die Versuche, mit den herbeigeeilten benachbarten Belegschaften des Feuers Herr zu werden, mußten als aussichtslos aufgegeben werden. Die umliegenden Gebäude konnten durch die Feuerwehren gesichert werden. Die Explosion war so stark, daß in den umliegenden Straßen sämtliche Fensterscheiben zersprangen und die Türen und Fenster zugeworfen wurden. In einer Schule stürzten die Bänke um und die Kinder überrannten sich gegenseitig, so daß eine Anzahl leicht verletzt wurde. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen und alles stürzte auf die Straße. Im letzten Augenblick ist es gelungen, die beiden noch unversehrt stehenden Benzolkessel zum Auslaufen zu bringen. Daß die Anzahl der Opfer nicht noch größer ist, hat seinen Grund darin, daß sich das Unglück nicht während der Arbeitszeit, sondern während der Frühstückspause ereignete.

× **Opfer des Hochwassers.** Aus Duisburg wird gemeldet, daß das Hochwasser drei Todesopfer forderte. Es handelt sich um drei Frauen, die sich bemühten, von einem Schiffe, das sich durch die Wasserfluten losgerissen hatte, auf einem Kahne ans Land zu retten. Der Kahn wurde aber von der Strömung gegen ein Schiff geschleudert und sank. Die drei Frauen ertranken. Ein auf dem treibenden Schiff liegender kranker Mann erlitt einen Nervenschock.

× **Riesiger Waldbrand.** In den großen Waldungen bei Westpoint im Staate Newyork wütet ein ungeheurer Waldbrand. Man befürchtet, daß das Feuer auf die Militärakademie in West-Point übergreifen wird.

× **Jugendliche Verbrecher.** Zwei 12jährige Knaben in Newyork haben einen 13jährigen Schulknaben getötet und seine Leiche in einem Sumpf verborgen. Die beiden frühreifen Verbrecher gestanden ihre Tat erst nach einigen Tagen, als das Verschwinden des Jungen bemerkt wurde.

× **Ein Varieteekünstler verunglückt.** In Elberfeld im Varietetheater Bavaria stürzte in der Abendvorstellung der Flugseilkünstler Wasten mitten in den Zuschauerraum ab, wo er bewußtlos liegen blieb. Im Krankenhaus wurde ein doppelter Schädelbruch festgestellt. Zwei Zuschauer wurden leicht verletzt.

× **Der geadelte Arbeiter.** Kürzlich wurde im Londoner Buckinghampalast James O'Grady, der vor Jahren als Tischler sein Brot verdiente, vom König in feierlicher Audienz zum Ritter geschlagen und gleichzeitig mit den Insignien des Kommandeurkreuzes des Ordens von St. Michael und St. George belehnt. Er ist der erste Handarbeiter Englands, der als Mitglied der sozialistischen Partei dieser Auszeichnung für „würdig" gehalten wurde. O'Grady, der neue Ritter, war in London früher als Kunsttischler sehr geschätzt. Er begibt sich jetzt mit seinen zwei Töchtern und zwei Enkelkindern nach Tasmania, zu dessen Gouverneur er ernannt worden ist. Aus diesem Anlaß ist ihm auch der Adel verliehen worden.

× **Erdbeben in Algier.** In Algier sind am Donnerstag abends 9 Uhr und am Freitag früh gegen 6 Uhr neue Erdbebenstöße erfolgt. Einige Gebäude sind beschädigt. An mehreren Dörfern stürzte die Bevölkerung, von Angst gejagt, auf freies Feld.

× **Drei Zentner Bernstein gefunden.** Ein Landwirt bei Königsberg stieß beim Pflügen auf einen Haufen Steine, die ihm sonderbar vorkamen. Er hob sie auf, reinigte sie und stellte fest, daß es Bernsteinstücke waren. Sofort grub er nach und hob einen Schatz von 285 Pfund Bernstein aus der Erde. Der Schatz muß in alter Zeit mit Absicht vergraben worden sein. Sein Wert wird allerdings dadurch stark verringert, daß viele Stücke durch die Witterungseinflüsse zerbröckelt worden sind.

× **Ein unaufgeklärter Ueberfall.** In der Nacht zum Sonnabend wurde um 2 Uhr morgens in einem Berliner Krankenhaus ein Toter mit einer Schußwunde in der rechten Kopfseite eingeliefert. Zwei Zivilisten hatten den Mann in der Nähe einer Gasanstalt in einer Blutlache besinnungslos aufgefunden und die Ueberführung ins Krankenhaus vorgenommen. Da in der Nähe des Verletzten keine Waffe vorgefunden wurde, glaubt man, daß es sich um ein Verbrechen handelt.

× **Der Fall Haarmann an das Gericht überwiesen.** Wie der „Hannoversche Kurier" erfährt, ist gestern die von der Staatsanwaltschaft fertiggestellte Anklage gegen Haarmann und Grans der Beschlußkammer des Landgerichts zugegangen. Die Anklage gegen Haarmann wirft diesem Mord in 27 Fällen vor, während Grans in zwei Fällen der Anstiftung zum Morde und im übrigen der gewerbsmäßigen Hehlerei beschuldigt wird. Bekanntlich steht auch auf Anstiftung zum Morde die Todesstrafe. Die Schwurgerichtsverhandlung wird erst Anfang Dezember stattfinden können.

× **Tödlicher Absturz eines Fliegers.** Der Fluglehrer der Stettiner Flugschule, Artur Schulz, 37 Jahre alt, hatte mit einem Albatros-Doppeldecker einen Aufstieg auf dem Krekower Flugplatz unternommen. Plötzlich stürzte das Flugzeug ab. Der Führer war sofort tot. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Schlesische Nachrichten.

Wieder „braune und blaue Lappen"!

Im Reichsbankgebäude hielt dieser Tage der Direktor der Reichsdruckerei, Helmberger, einen Vortrag über neue zur Ausgabe gelangende Reichsbanknoten und führte u. a. aus: Wegen deer für die Vorarbeiten zur Verfügung stehenden kurzen Zeit mußte das für die Herstellung der Noten in Friedenszeiten angewandte Kupferstichverfahren außer Betracht bleiben. Es konnte daher nur eine Ausführung in Buchdruck in Frage kommen, sollte nichts anderes entstehen als ein Gebrauchsgegenstand, einfach und praktisch, von gefälligem Aussehen, ohne künstlerische Ansprüche. So sind die neuen Banknoten gehalten. Der irisierte Farbton der Vorderseite ist zur Vermeidung von Verwechselungen auf je eine besondere Farbe gestimmt. Beim Zehner ist sie blaugrün, beim Zwanziger gelbbraun, beim Fünfziger lila, beim Hunderter lau, beim Tausender wieder braun. Die auf den Scheinen efindlichen Köpfe sind Holbeinschen Gemälden nachgebildet.

Das Papier für die Noten weicht wesentlich von den früher dafür verwandten Stoffen ab. Das aus ungewöhnlich festem dauerhaften Material (Ramiefaser) gefertigte Papier ist gegen Bruch und Verschleiß sehr widerstandsfähig. Die neuen Reichsbanknoten halten mit den Geldscheinen anderer Länder jederzeit einen Vergleich aus. Sie unterscheiden sich in Größe und Farbe, sind klar in Schrift und Ziffer und scharf in der Druckausführung.

Die Arbeiten für die Reichsmarknoten sind von der Reichsdruckerei innerhalb weniger Monate ausgeführt worden.

Zur Reform des höheren Schulunterrichts.

In Ergänzung der Mitteilung über Festlegung endgültiger Stundentafeln durch den preuß. Unterrichtsminister teilt der Amtliche Preußische Pressedienst noch folgendes mit: Der nunmehr wieder bis Prima durchgeführte Lateinunterricht des Realgymnasiums wird der Idee des neustaatlichen Gymnasiums dadurch dienstbar gemacht werden, daß er grundsätzlich die zwischen der römischen und der modernen Kultur bestehenden Beziehungen in Gesamteinstellung und Stoffwahl berücksichtigt. Der auch auf dem Reformrealgymnasium verstärkte Lateinunterricht stellt sich die gleiche Aufgabe. Für die von jedem Einzelfach zu erstrebende philosophische Vertiefung werden die Lehrpläne entsprechende Anregungen bringen. Die in der Denkschrift des Kultusministeriums vorgesehene philosophische Lektüre wird von Ostern 1925 ab in den freien Arbeitsgemeinschaften getrieben werden. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung weist darauf hin, daß Lehrbücher, die auf Grund der Neuordnung des höheren Schulwesens geschaffen werden, nicht vor Ostern 1926 zur Einführung gelangen können.

Lehrgänge für die Einheitskurzschrift.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 120, veranstaltet, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, in seinen Räumen vom 24. bis 29. November d. Js. Lehrgänge zur Einführung in die amtlich festgelegte neue deutsche Einheitskurzschrift. Die Kurse, die zunächst für solche Lehrer und Lehrerinnen aller Schulgattungen außerhalb Berlins gedacht sind, die schon Stenographen sind, sollen die Teilnehmer [illegible] fähigen, als Lehrer der neuen Einheitskurzschrift [illegible] weitere Einführung tätig sein zu können. Die Lehrgänge stehen unter Leitung der Herren Oberstudiendirektor Dr. Gaster und Prof. Dr. Amsel. Die Lehrmittel werden kostenlos geliefert eine Teilnehmergebühr wird nicht erhoben. Aus vom Reiche bereitgestellten Mitteln können jedem Teilnehmer die entstandenen Fahrtkosten 3. Klasse und ein Tagegeld von 10.— Mark erstattet werden. Meldungen und Anfragen zwecks Teilnahme sind an die Geschäftsstelle des Zentralinstituts, Potsdamer Str. 120, zu richten. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, die Zulassung kann daher nur nach erfolgter Bestätigung der Aufnahme erfolgen. Die Provinzialschulkollegien werden ermächtigt, Lehrern und Lehrerinnen, die an den Lehrgängen teilnehmen wollen, den erforderlichen Urlaub zu erteilen, so weit die unterrichtlichen Verhältnisse der einzelnen Schule es zulassen.

* **Sonntagszug Breslau Zobten.** Die Reichsbahndirektion Breslau läßt die Sonderzüge 1063 und 1092 Breslau-Hauptbahnhof ab 9 Uher, Zobten an 10.02 Uhr, Ströbel an 10,10 Uhr vorm., Ströbel ab 6,10 Uhr, Zobten ab 6.19 Uhr, Breslau-Hauptbahnhof an 7,23 Uhr abends von Sonntag, den 9. November ab versuchsweise noch bis auf weiteres an Sonn- und Festtagen verkehren.

* **Annahmesperre für Güter nach Oesterreich.** Seitens der Deutschen Reichsbahnverwaltung ist für alle nach Oesterreich zu verfrachtenden Güter eine Annahmesperre verhängt worden.

* **Im Stadttheater in Breslau** kommen in dieser Woche zur Aufführung: Montag Der Troubadour, Dienstag Intermezzo, Mittwoch Elektra, Donnerstag Fra Diavolo, Freitag Intermezzo, Sonnabend Der Bajazzo, Aufforderung zum Tanz, Die Puppenfee, Sonntag Der Rosenkavalier.

Reichenbach. (Zu einer ekelhaften Szene) kam es am Donnerstag vormittag im Reichenbacher Gerichtsgebäude im Anschluß an eine Verhandlung, die ein trübes Sittenbild entrollte. Angeklagt wegen Erregung öffentlichen Aergernisses war ein Fleischermeister aus dem Landkreise. Mit ihm stand zugleich auf der Anklagebank ein schon ziemlich bejahrtes, übel beleumundetes und dem Trunke ergebenes Frauenzimmer. Der Erstangeklagte hatte in angeheitertem Zustande die in den Feldern vagabondierende Frauensperson in der Nähe von Habendorf getroffen und es entspann sich zwischen beiden eine höchst widerwärtige Szene. Die Verhandlung darüber wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit hinter verschlossenen Türen geführt. Wie der Richter später verkündete, seien die Strafaten der beiden Angeklagten derartig gemein gewesen, daß gegen jeden von ihnen auf eine ganz exemplarische Gefängnisstrafe erkannt werden mußte. Sowohl der Fleischermeister wie auch die Frau wurden zu je drei Monaten verurteilt. Als die Verurteilten die Anklagebank verließen, stürmte ihnen die im Zuschauerraum gewesene Gattin des Fleischermeisters nach und unternahm eine faustgerechte Attacke auf die Liebhaberin ihres Mannes. Obwohl diese, so schnell sie es vermochte, die Treppe hinuntereilte, bagelten dennoch auch noch im Hausflur die Hiebe der entrüsteten Gattin auf sie hernieder, so daß ein Landjäger und andere Leute dazwischen dringen mußten und größte Mühe hatten, die „Retterin ihrer Familienehre" zu bändigen. Währenddem entwickelte die Gemißhandelte in eine benachbarte Gastwirtschaft.

Landeck. (Zwischen zwei Wagen verunglückt.) Als der Gutsbesitzer Kreuzer aus Mühlbach den Wagen des Fuhrwerkbesitzers Jung begleitete, wurde er von der abschnellenden Deichsel des Anhängewagens so an die Brust getroffen, daß er zusammenbrach. Dann gingen ihm noch die Räder des Wagens über ihn und zerquetschten ihn so, daß er nach schweren Leiden verstarb.

Langenbielau. (Der jüngste Studiendirektor Preußens.) Die Einführung des an Stelle des vor einigen Wochen verstorbenen Studiendirektors Dr. Lehmann zum Leiter des hiesigen Realprogymnasiums gewählten bisherigen Studienrats Dr. Franz erfolgte im Stadtverordnetensitzungssaale durch Oberstudienrat Dr. Tischersich als Vertreter des Provinzialschulkollegiums. Der neue Studiendirektor, der seit 3 Jahren an der Anstalt tätig ist, zählt erst 32 Jahre und dürfte damit der jüngste Studiendirektor in ganz Preußen sein.

Wohlau. (Raubmord und Brandstiftung.) Sonntag Nacht wurde der Landwirt Sinda aus Heinzendorf im Kreise Wohlau in seiner Wohnung ermordet und um den Erlös eines in Breslau verkauften Schweines beraubt. Um 10 Uhr erwachte die Frau durch ein Geräusch und verspürte einen intensiven Brandgeruch. Gleichzeitig glaubte sie auf dem Boden Schritte zu hören, nahm aber an, ihr Mann sei auf den Boden geeilt, um Löscharbeiten vorzunehmen. Sie stürzte über die Straße in die Nachbarschaft, um Hilfe zu holen. Als sie mit Nachbarsleuten zurückkam, brannte der Dachstuhl bereits lichterloh. Beim Eindringen ins Haus hörte man in der Schlafstube röchelnde Laute. Den Oeffnenden bot sich ein schrecklicher Anblick. Sinda hing mit blutüberströmtem Kopfe aus dem Bett heraus, die Hände auf den Boden gestützt. Er war bewußtlos; der Koffer, der den Erlös für das verkaufte Schwein barg, war erbrochen und durchwühlt. Außer der Verkaufssumme fehlten noch Silbermünzen und andere Wertgegenstände. Unter dem Bett lag ein Bündel schwelenden Strohes. Nachdem die Brandherde auf dem Boden und im Zimmer gelöscht waren, und Sinda herausgeschafft und verbunden worden war, konnte festgestellt werden, daß der oder die Täter durch eine Heulluke in den Dachboden und von dort durch das erste Stockwerk indas Schlafzimmer gelangt sein müssen. Der Verletzte ist am anderenVormittag seinen schweren Verletzungen, die von Axthieben herrühren, erlegen.

Steinau a. O. (Verhängnisvoller Windstoß.) Dem Motorpflugführer Hermann Hoffmann wurde auf den Dominialäckern Ranjern durch einen Windstoß der Mantel in das Getriebe des fahrenden Pfluges getrieben. Ehe er sich davon befreien oder den Motor abstellen konnte, wurde er von den Rädern erfaßt und vollständig breit gequetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Liegnitz. (Beleidigungsklage aus der Stadtverordnetenversammlung.) Einen bewegten Verlauf nahm eine Stadtverordnetensitzung im Juni d. J., in welcher um die 8stündige Arbeitszeit in städtischen Betrieben eine erregte Debatte entstand. Stadtv. Fabrikbesitzer Reger (Rechtsblock) setzte sich dabei für die 8stündige Arbeitszeit ein, kam dabei auch auf die Tätigkeit der Arbeitersekretäre zu sprechen und gebrauchte inbezug auf dieselben den Ausdruck: „Parasiten der deutschen Wirtschaft". Darauf rief ihm Stadtv. Höer (Linke), der sich in seiner Eigenschaft als Gewerkschaftssekretär durch die Behauptung des Stadtv. Reger getroffen fühlte, das Wort „Leuteschinder" zu. Stadtv. Reger strengte die Privatklage gegen Stadtv. Höer an. Dieser erhob Widerklage wegen der Ausführungen des Stadtv. Reger bezüglich der Arbeitersekretäre. In der Gerichtsverhandlung erwiderte der beklagte Höer auf die Klage, er habe mit dem Ausdruck nicht die Person des Klägers beleidigen wollen; der Ausdruck sei ihm entschlüpft und hätte anders lauten sollen. Nach etwa zweistündiger Verhandlung wurde Höer zu 50 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt, dem Kläger auch die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor durch Aushang im Neuen Rathause bekannt zu machen. Auf die Widerklage wurde Stadtv. Reger freigesprochen.

Landeshut. (Wegen schwerer öffentlicher Beleidigung) des Justizrat Mandowski, der Vorstandsmitglieder der Landeshuter Vereinsbank, Direktor Müller, Schneidermeister Kreutzer und Gutspächter Schreiber, sämtlich von hier, war der frühere Vorschußvereinsdirektor Heinrich Beckenbach, jetzige Kaufmann in Mannheim, vor dem hiesigen Amtsgericht angeklagt. B. hatte über 150 Schreiben, die er vervielfältigt hatte, an die Kunden des früheren Vorschußvereins und an Gastwirte hierher gesandt. Die eben Genannten wurden als Betrüger hingestellt, doch konnte der Angeklagte nicht den Wahrheitsbeweis antreten, und der Richter verurteilte ihn unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens zu zwei Monaten Gefängnis. Es wurde ihm aber, falls er eine Geldbuße von 100 Mark binnen zwei Monaten zahlt, Strafaufschub in Aussicht gestellt.

Liegnitz. (Eine schwere Zimmerexplosion) erfolgte dieser Tage im Hause Haynauerstraße 62. Damit ein renovierter Raum besser austrockne, wurde im Zimmerofen ein mäßiges Feuer angemacht. Nachdem dieser ungefähr 15 bis 20 Minuten gebrannt hatte, erfolgte eine heftige Explosion. Der Ofen wurde auseinander gerissen, sodaß nur noch ein Satz Ziegel vom Ofen auf dem Fußboden stehen blieb. Durch das Herumfliegen der Trümmer des Ofens wurden die Zimmerwände und Türen arg beschädigt. Sieben Fenster gingen in Scherben. Wie durch ein Wunder sind der Wohnungsinhaber und dessen Familie mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Man nimmt an, daß sich ein Sprengkörper in den Kohlen befunden hat.

Görlitz. (Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich auf der Straße Görlitz nach Löbau. In der Kurve vor dem Eisenbahntunnel unweit der Molkerei Schlauroth überschlug sich beim Ausweichen vor einem unbekannten Fuhrwerk das Dreiradfahrzeug eines hiesigen Fleischermeisters, einige der Insassen unter sich begrabend. Der Chauffeur und der neben ihm sitzende Insasse erlitten leichte Verletzungen, der dritte einen Knochenbruch und der vierte so schwere Verletzungen, daß er bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt.

Glogau. (Mörder seines Kindes.) Das Schwurgericht hatte sich am Freitag mit dem 3., in der diesjährigen Sitzungsperiode anstehenden Mordprozeß zu beschäftigen. Der Landwirtssohn Friedrich Aurich hat am 18. März 1923 auf dem Wege zwischen Fraustadt und Oberheyersdorf sein eigenes Kind getötet. Die Hauptverhandlung entrollte folgendes Bild: Fritz Aurich knüpfte vor etwa 2 Jahren mit der Schneiderin Angela Tomowiak ein Liebesverhältnis an, aus dem die am 28. Februar 1923 geborene Lielotte Tomowiak hervorging. Nachdem sich der Angeklagte mit seiner „Braut" längere Zeit in Breslau aufgehalten hatte, wo auch das hier in Frage kommende Kind zur Welt kam, fuhren beide wieder nach dem Kreise Fraustadt zurück. Auf dem Wege von Fraustadt nach Oberheyersdorf verabschiedeten sich beide und A. versicherte, daß er das Kind mit zu seinen in Oberheyersdorf wohnenden Verwandten nehmen werde. Nach den Angaben des Angeklagten fing das Kind unterwegs an zu schreien, sodaß er sich veranlaßt fühlte, eine Decke um das Bettchen des Kindes zu schlagen. Nachdem er einige Schritte weiter gegangen war, habe er gemerkt, daß das Kind tot war. In seiner Aufregung verscharrte er die Kindesleiche in einem naheliegenden Acker. Die Anklagebehörde behauptete, daß der Angeklagte das Kind absichtlich getötet hat. Der Staatsanwalt beantragte, Fritz wegen Mordes zum Tode zu verurteilen. Der Gerichtshof kam nach eingehender Beratung zur Ueberzeugung, daß sich der Angeklagte nur des Totschlages schuldig gemacht habe und erkannte gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahren.

Aus Oberschlesien

Oppeln. (Großer Pelzdiebstahl.) Das Pelzwarenhaus Rudolf Strzybny ist in der Nacht zu Donnerstag wiederum von Einbrechern heimgesucht worden, denen Pelzwaren im Werte von weit über 20 000 M. in die Hände fielen. Dabei gingen die Einbrecher so geschickt zu Werke, daß dem Einbruch bei der Reichhaltigkeit des Lagers erst einige Stunden nach Geschäftseröffnung auf die Spur gekommen wurde. Sie drangen in das Geschäftslokal vom Flur aus ein, indem sie in die Tür kleine Löcher bohrten, die Eisensicherungsstangen wegbogen und die Tür mittels Nachschlüssel aufschloßen. Einen schweren, vor der Tür stehenden Schrank ließen sie stehen und überkletterten ihn anscheinend. Dadurch blieben ihre Spuren verwischt. Erst als im Laufe des Vormittags Pelzsachen verkauft werden sollten, vermißte man verschiedene Stücke und entdeckte so den Einbruch. Es fehlen nach den bisherigen Feststellungen ein russischer Fohlenmantel mit echtem Zobelbesatz, ein Herrengehpelz mit Sealfutter und Otterkragen, zwei echte Biberjacken, zwei lange Biberettekragen, drei Seal-Elektricmäntel, ein Maulwurfmantel, 80 Stück Biberettefelle, 200 Seal-Electricfelle, ein Herrengehpelz mit Lyrakatzenfutter und verschiedenes andere. Der Wert der gestohlenen Pelzsachen wird auf über 20 000 M. geschätzt.

Oppeln. (Der Theaterbesuch) in unserer Stadt ließ gleich zu Beginn der Saison viel zu wünschen übrig, sodaß sich Intendant Gottscheid bereits früher genötigt gesehen hat, in einem Aufruf an die Bürgerschaft zur Unterstützung des Theaters zu appellieren. Der Besuch hat sich nicht gebessert und besonders schlecht besucht sind die Schauspiele. Nunmehr hat sich Oberbürgermeister Dr. Neugebauer des Theaters nochmals angenommen und in einem Rundschreiben an die Oppelner Behörden gebeten, dem Theater mehr Unterstützung durch Besuch angedeihen zu lassen. Gleichzeitig hat sich derselbe auch an den Oberpräsidenten gewandt, der auch seinerseits in einem besonderen Rundschreiben den Besuch des Theaters warm empfohlen hat. — (Streik im Baugewerbe.) Infolge Lohndifferenzen sind die Bauarbeiter in den Ausstand getreten. Die Arbeitgeber beharren auf ihren Festlegungen, wie die Arbeitnehmer ihre Forderung aufrecht erhalten.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. In einem Arbeiterwohnhause in Hummel, Kreis Lüben, wurde das 8wöchige Kind eines Arbeiters von Ratten angefressen. An den dadurch erlittenen Verletzungen ist das Kind gestorben. — In Marklissa haben die Stadtverordneten aus den Bewerbungen um den Bürgermeisterposten, die schließlich auf 169 angewachsen waren, in die engere Wahl 5 Herren gezogen. Die Wahl ist in den nächsten Tagen. — Auf der Straße wurde ein Gärtner aus Niefeig angeschossen. Als er auf dem Rade von Ohlau kam, begegnete er zwei Jungen, von denen der eine hinterrücks auf wenige Schritte Entfernung aus einer Pistole einen Schuß auf ihn abgab, der ihn in das Gesäß traf. — Erhängt aufgefunden wurde der im hohen Alter stehende Gutsbesitzer Hermann in Profen. Hermann war früher Gemeindevorsteher und stellv. Amtsvorsteher. —

Kleine Beiträge.

Photographien, die an allem Schuld sind.

Gott Amor pflegt dem Menschen die seltsamsten Streiche zu spielen, aber niemals ist er in übermütigerer Stimmung, als wenn er durch eine Photographie einen Mann zur Liebe verleitet. Ein Herr wartete auf einem Bahnhof auf einen Zug, er hatte sich etwas verfrüht und benutzte die Zeit, sich die Schaukasten eines Photographen anzusehen. Dabei verliebte er sich in das Bild eines jungen Mädchens. Er suchte durch Vermittelung des Photographen ihre Bekanntschaft und heiratete sie. Das Unternehmen lief unglücklich ab, denn sehr bald wurde diese Ehe wieder geschieden. Der Mann aber hütete sich von dieser Zeit an, jemals wieder zu früh zum Bahnhof zu gehn. — Ein Auslandsdeutscher in einer Kolonie Südwestafrikas sah eines Tages in einer Zeitschrift das Bild eines jungen Mädchens, das ihm so gut gefiel, daß er einen Briefwechsel mit ihr anknüpfte und sich schon nach einigen Monaten mit ihr verheiratete. Aehnlich erging es einem Auslandsdutschen in Australien, der aus der Heimat eine Photographie einer Hochzeitsgesellschaft erhielt. Da man sich, so fern der Heimat, alles was von dabei mitkommt, sehr genau betrachtet, so verbrachte er lange Stunden damit, dies Bild zu besehen, und das Ende vom Liede war, daß er sich in ein junges Mädchen auf dem Bilde verliebte. Er zeigte das Bild einem Kameraden, der sich ebenfalls sofort in die Schwester der jungen Dame verliebte, und obwohl beiden den Gegenstand ihrer Anbetung niemals gesehen hatten, leiteten sie eine Korrespondenz ein, und nach kaum Jahresfrist fand die Doppelhochzeit statt. — Es mag daher noch garnicht so töricht sein, wenn die jungen Damen dem wohlgemeinten Rat des Photographen: „Bitte recht freundlich" folgen.

Ein deutsches Theater in Newyork.

Eine Gruppe deutscher Künstler eröffnete in Newyork im Cearl Caroll-Theater eine Reihe deutscher Vorstellungen mit Gerhart Hauptmanns „Versunkene Glocke".

Einheimisches.

— **Der Dank der Ruhrkinder.** Das Gesundheitsamt in Hagen schreibt: Am 25. Oktober sind unsere Kinder wohlbehalten in Hagen eingetroffen. Mit großem Jubel ist das kleine Volk, das trotz der langen Reise frisch und munter den Zug verließ, von den Angehörigen begrüßt worden. Die Freude der Eltern war groß, als sie ihre Kinder nach der langen Trennung mit runden Backen und blanken Augen vor sich sahen. Wir haben es übernommen, den Dank der Eltern nach dort zu übermitteln und bitten Sie, allen Pflegeeltern Ihres Kreises den wärmsten Dank für die freundliche Aufnahme der Kinder auszusprechen. Wir hoffen, daß unsere Kinder es nicht versäumt haben, auch ihrerseits den Pflegeeltern ihre Dankbarkeit zu bekunden, so daß sie die Hoffnung haben, im nächsten Jahre wieder eingeladen zu werden. Gleichzeitig möchten wir nicht versäumen, den dortigen Behörden und allen außerbehördlichen Mitarbeitern, die bei der Unterbringung unserer Kinder mitgewirkt haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

— **Ein zeitiger Winter in Sicht?** Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht uns ein zeitig eintretender Winter bevor. Viele Zugvögel haben uns in diesem Jahre früher verlassen als in anderen Jahren, während viele Erdwühler sich schon zeitig auf die kommende kalte Jahreszeit vorbereitet und ziemlich tief in die Erde gewühlt haben.

— **Schützt die Tiere!** Immer ungastlicher wird nun die Witterung; besonders die Nächte lassen ein rasches Sinken der Temperatur erkennen. In dieser Zeit des Niederganges ist die Mahnung angezeigt: Gedenkt auch eurer Tiere und versorgt sie hinreichend mit Stroh und warmen Decken! Besonders Hunde leiden oft empfindlich in den kalten Nächten und unter — der Unvernunft, vielleicht Gefühllosigkeit ihrer Eigentümer. Ihr nächtliches Geheul gibt Kunde von dem Erschauern ihres Körpers, das Ihnen den Schlaf raubt und oft sehr schmerzhafte reumathische Leiden hervorruft. Ein warmes Nachtlager ist für sie noch wertvoller als unzureichende Nahrung. Aber auch die Pferde sowie alle anderen vierbeinigen Hausgenossen sollten mit Aufmerksamkeit behandelt und vor Kälte hinreichend geschützt werden. Die Tierschutzvereine tun ihr möglichstes, die Leiden der gequälten Haustiere zu mildern, sind aber beim bestem Willen nicht immer imstande, in der gewünschten Weise helfend einzugreifen.

— **Die nächste Mütterberatungsstunde** in Hundsfeld findet Donnerstag, den 13. November 1924, nachm. 4—5 Uhr im Altersheim statt.

— **Von der Eisenbahn.** Eisenbahnreisende, die eine durchgehende Fahrkarte bis zur Zielstation nachweislich nicht erhalten können, haben bei der späteren Nachlösung in den Zügen keine Sondergebühr mehr zu zahlen. (Sie betrug 50 Pfg.) Es wird ihnen als Ausweis auf der Abgangsstation ein roter Nachlösezettel ausgehändigt. Damit entfällt auch der Anlaß zu Beschwerden, wenn Reisende auf einer Anschlußstation wegen Verspätung des benutzten Zuges oder wegen kurzer Uebergangszeit eine Fahrkarte zur Weiterfahrt nicht lösen können. — Die Deutsche Reichsbahn ist dauernd bemüht, die Ausstattung der Personenwagen zu verbessern und dadurch bei den Reisenden das Gefühl der Behaglichkeit zu erhöhen. Während der diesjährigen Heizzeit werden die Abteile 1. und 2. der D-Zugwagen mit Roßhaarläufer belegt werden.

— **Kandidaten der deutschen Volkspartei im Wahlbezirk Breslau.** Für die Wahlen am 7. Dezember stehen auf den Kandidatenlisten der Deutschen Volkspartei in Mittelschlesien an der ersten Stelle: Für den Reichstag: Frhr. v. Rheinbaben, Abteilungsleiter Dr. Schimmelpfennig, Bäckerobermeister Becker. — Für den Landtag: Malerobermeister Beyer, Korvettenkapitän Metzenthin, Oberstudiendirektor Dr. Jahn.

Die Wählerliste

für die **Reichstags- und Landtagswahlen** liegt in der Zeit

vom 15. November bis einschließlich 23. November 1924

während der Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags im hiesigen Magistratsbüro zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus. Eventl. Einsprüche sind in der angegebenen Zeit ebenfalls dort anzubringen.

Hundsfeld, den 11. November 1924.

Der Magistrat.

Ich beteilige mich von jetzt ab an der **kassenärztlichen Tätigkeit für sämtliche Krankenkassen.**

Dr. med. Krowarz
Hundsfeld.
Sprechstunden 8—9, 2—3.
Fernsprecher 64.

Musik-Verein Hundsfeld.

Heute Mittwoch, den 12. Novbr. 8 Uhr abends in Wasner's Vereinslokal

Außerordentliche Generalversammlung

Da sehr wichtige Beschlußfassung, Erscheinen sämtlicher aktiver und inaktiver Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Mieterschutzverein Hundsfeld

und Umgegend.

Sonnabend, den 15. November 1924, abends 7½ Uhr, bei Traxel:

Generalversammlung.

Erscheinen eines jeden Mitgliedes Ehrensache.

Der Vorstand.

Germania-Drogerie
Sacrau

empfiehlt zum Feste:

Seifen, Parfümerien, Geschenkkartons, Christbaumlichte, Pfefferkuchengewürze.

Prima raffin.

Petroleum

Liter 23 Pfg.
10 Liter 2,20 Mk.
empfiehlt

Max Märsche, Kolonialwaren
Breslauerstraße 14.

Kukuli
KULTUR- u. KUNST-LICHTSPIELE

Freitag und Sonnabend 8 Uhr.

Nur für Erwachsene.

Eine Erst-Aufführung vor Breslau u. Berlin.
Aus der internationalen Sittenserie.

Frauen im Sumpf.

6 Akte aus dem Leben einer Hochstaplerin.
Ein Sittendrama aus dem Pariser Leben.
Ein interessanter Blick in die geheimen Spielhöllen Paris.

Ein Film, der die Gefahren der Großstadt beleuchtet. Manches junge Mädchen gerät oft, nicht durch eigene Schuld, in die Hände von Menschen, die die Ahnungslosigkeit ihrer Opfer ausbeuten.

Dazu:

Freund Ripp,
die Attraktion des Zirkus Toselli.

Ein Zirkusdrama in 5 Akten.
Ein Schicksal von Mensch und Tier.
Die fabelhaften Dressurleistungen eines deutschen Schäferhundes.

Hundsfeld
Etabl. „Blauer Hirsch".

Sonntag, den 16. November d. Js.

Gr. Kirmesfeier

verbunden mit

Wild- und Geflügel-Abendbrot.

Es ladet ergebenst ein
Gustav Menzel, Ring.

Cawallen.

Sonnabend, den 15. November

Gr. Kirmes-Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
A. Wasner.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Gerner's Gasthaus, Langewiese.

Sonnabend, den 15. November:

Großes Kirmes-Fest mit Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. Obige.**

Deutsche Demokratische Partei.

Montag, den 17. November d. Js., abends 8 Uhr, in Menzels Saal, Hundsfeld, Ring:

Oeffentl. Versammlung.

Redner: Landtagsabgeordneter Wachhorst de Wente.

Thema:

„Der deutsche Befreiungskampf".

Eintritt frei.

Für größere Bauten in Cawallen werden noch

ca. 10 Maurer

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Baugeschäft
A. Mager,
Hundsfeld.

Gelegenheitskauf

Ein dunkles Speisezimmer,

fast neu, Buffet, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Lederstühle, ist für **300 M.** im ganzen oder auch einzeln abzugeben. Desgleichen ein Posten gute **Federbetten.**

Richard Glump,
Marktplatz 2.

Starke Absatz-Ferkel

verkauft

Gilke,
Gr. Weigelsdorf.

Starkes

Fohlen,

7 Monate alt, verkauft

Schaepe,
Gr. Weigelsdorf.

Frische Eier

kauft zu höchsten Tagespreisen

Bäckerei Mehlan,
Hundsfeld.

Sacrauer Volksfilm.

Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr, nur für Erwachsene:

Taifun.

First-National-Film der Transocean Film-Co. Produktion 1923/24.

Beiprogramm.

1. **Fix und Fox als Aftermieter,** Groteske in 2 Akten.
2. **Heimatbilder und Lichtreklame.**

Der Saal ist gut geheizt.

Sonderangebot in Weinen.

Aus meinem reichhaltigen Weinlager bringe ich einige Sorten vorzüglicher **Tisch-** und **Bowlen-Weine** zu

Sonderpreisen

heraus, die ihrer außerordentlichen Billigkeit wegen einer besonderen Beachtung empfohlen werden.

Solange Vorrat reicht gebe ich ab;

Moselweine:

1922er Wormeldinger Donatusberg ¾ Ltr.-Fl. 1,20
1922er Mesenicher Kochel „ „ „ 1,30

Diese Weine, die sich durch angenehme Säure auszeichnen, eigenen sich ebensogut zum Genuß als leichte Tischweine, wie als Bowlen-Weine.

Rheinweine:

1920er Oppenheimer Sackträger, weich und mild . ¾ Ltr.-Fl. 2,20 Mk.
1921er Siefersheimer Heiligenberg, ein vorzüglicher Qualitätswein von angenehmem frischem Geschmack, ¾ Ltr.-Fl. 3,00 Mk.

Rotweine:

1921er Ungsteiner ¾ Ltr.-Fl. 2,90 Mk.

Bordeaux:

1922er Médoc . . ¾ Ltr.-Fl. 1,80 Mk.
1911er St. Estephé „ „ „ 3,80 „

Süssweine:

Malaga . . . . . ¾ Ltr.-Fl. 2,40 Mk.
Vinho do Portugal „ „ „ 2,00 „
Spanischer Moscatel „ „ „ 2,00 „

Sämtliche Weinpreise verstehen sich incl. Weinsteuer und Glas.

Zur Bowlen-Bereitung empfehle ich: **Ananas** in 2 Pfd.-Büchsen a 3,— Mk.

Max Märsche,
Kolonialwaren, Breslauerstr. 14.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von **Henko** bei der Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel.

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.